

Erfahrungsbericht Erasmus+

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien

01. April – 26. April 2024

Mein Name ist Sina-Marie und ich bin im zweiten Jahr der Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin. Ich habe über das Erasmus+-Programm ein vierwöchiges Praktikum im Zentral-OP des Krankenhauses Barmherzige Brüder in Wien absolviert.

Da mein erster Arbeitstag der Dienstag nach Ostern war, reiste ich bereits am Samstag (30. März) an und lernte über Ostern die Hauptstadt kennen. Über AirBnB habe ich eine Wohnung gemietet, in der ich sehr freundlich empfangen wurde. Sie befand sich im 2. Wiener Bezirk direkt an der Donau. In der Nähe war eine U-Bahn-Station, wodurch ich schnell zum Krankenhaus (2 Stationen), in die Innenstadt (4 Stationen) oder zum Hauptbahnhof (7 Stationen) fahren konnte.

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder befindet sich ebenfalls im 2. Wiener Bezirk und wird als ältestes sowie eines der größten und Ordensspitäler der Stadt bezeichnet. Es umfasst zehn Fachabteilungen, von denen fünf Fachabteilungen im Zentral-OP vorzufinden sind. Dazu zählen die Chirurgie, Gynäkologie, Urologie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde sowie die Augenheilkunde.



Abb. 1: Tagesausflug in den Wiener Zoo

An meinem ersten Arbeitstag wurde ich um 7:30

Uhr von der OP-Sekretärin am Portier abgeholt und zur Näherei gebracht. Dort habe ich eine Schlüsselkarte, einen Spind und Bereichskleidung erhalten. Danach ging es in den fünften Stock



Abb. 2: Instrumentieren einer Da Vinci Operation

zum OP-Bereich, wo mich die OP-Leitung empfangen und weitere Einzelheiten mit mir besprochen hat. Ebenfalls habe ich meine Praxisanleiterin kennengelernt, mit der ich Erwartungen, Wünsche und Ziele meines vierwöchigen Aufenthaltes besprochen habe. Meine Wochenarbeitszeit wurde auf 38,5 Wochenstunden festgelegt. Die Stundenverteilung wurde komplett mir überlassen. Auf diese Weise entschied ich mich in einem 4-Tage-Modell zu arbeiten. Ich arbeitete an drei Tagen 10 Stunden und am vierten Tag 8,5 Stunden. Somit hatte ich einen Tag in der Woche frei und konnte mir an meinen freien Tagen die Stadt genauer ansehen und Ausflüge, beispielsweise in den Zoo (siehe Abb. 1), unternehmen.

Mein Arbeitstag begann jeden Morgen um 7:00 Uhr mit der Morgenbesprechung. Um ca. 7:30 Uhr morgens werden die Materialien, die für die Operationen

benötigt werden, hergerichtet. Der OP-Beginn ist um 8:00 Uhr. Während meines Aufenthaltes war ich in der Chirurgie und Urologie tätig. Dabei hat mich die Operationstechnik mit dem DaVinci sehr fasziniert (siehe Abb. 2). Ich entschied mich dazu, das Instrumentieren einer DaVinci-Operation als Ziel meines vierwöchigen Praktikums zu setzen. Von meinem Kollegium sowie den Ärztinnen und Ärzten im Krankenhaus wurde ich sehr herzlich und offen empfangen. Mir wurde viel gezeigt und erklärt, sodass ich schnell kleinere Eingriffe instrumentieren durfte. Im Laufe der vier Wochen konnte ich von Porth-a-Cath über Laparoskopische Sigmaresektion bis zur DaVinci Cystektomie und DaVinci Sublay instrumentieren.

Der Aufgabenbereich der OP-Pflege gestaltet sich in Österreich anders als in Deutschland. In Deutschland sind für jeden OP-Saal je zwei Personen besetzt, die entweder über eine Ausbildung zur Gesundheits- & Krankenpflege mit Fachweiterbildung OP oder zur Operationstechnischen Assistenz verfügen. Hier teilen sie sich die Aufgaben des Springers und des Instrumentierenden. In Österreich setzt sich das Personal der OP-Pflege in der Regel aus drei Personen zusammen. Dort gibt es eine/n Instrumentierende/n (diplomiert in Kranken- und Gesundheitspflege mit Sonderausbildung im OP), eine/n OP-Assistent/in sowie ggf. der Beidienst (ebenfalls diplomiert in Kranken- und Gesundheitspflege mit Sonderausbildung im OP). Der/die OP-Assistent/in sowie der Beidienst übernehmen die Aufgaben eines Springers, wobei die OP-Assistenz eher um die Patientenlagerung und der Beidienst überwiegend die Dokumentation und das Öffnen von Sterilgut übernimmt.

Hinsichtlich der Sprachbarriere hatte ich wenig Probleme. Falls ich einzelne Worte oder Formulierungen nicht verstanden habe, habe ich es mir noch einmal nachgefragt. Darüber hinaus hatte ich anfangs kleine „Startschwierigkeiten“, weil sich der Arbeitsalltag sehr von meinen bisherigen Erfahrungen unterschied und ich mich zunächst mit den Systemen (z.B. Dokumentationssystem) vertraut machen musste. Das legte sich durch die Hilfsbereitschaft und Offenheit meiner Kollegenschaft nach wenigen Tagen und ich integrierte mich immer mehr in das Team. Ich fühlte mich dort sehr wohl und werde den Aufenthalt in Wien in positiver Erinnerung behalten!

